

# Kahlschlag an der letzten Ruhestätte

**Wald hinter dem Grasbrunner Friedhof muss ausgedünnt werden – Feuerwehr bietet Hilfe an**



„Wir müssen hier jetzt etwas tun“: Der Wald hinter dem Friedhof wurde viele Jahre nicht verjüngt, nun soll dies in diesem Winter geschehen. Foto: bert Brosch

**Grasbrunn** – „Ein wunderschöner Wald mit einer einzigartigen Vielfalt“ befindet sich laut Försterin Julia Borasch hinter dem Grasbrunner Friedhof. Doch weil er lange nicht ausgedünnt wurde, muss dies nun rasch geschehen. Diskussionen gab es um die Art und Weise.

Für Max Walleitner (Grüne) kommt der Einsatz eines Harvesters auf keinen Fall in Frage, „wo der mal fuhr, wächst 50 Jahre nichts mehr“. Karl Humplmair (CSU) entgegnete, dass ein Harvester auf einer Matte aus Ästen fahre und keineswegs alles zerstöre, „der erntet wirtschaftlich und das sind gerade mal zwei Gassen, die wir zum Rücken sowieso brauchen“. Michelle Nelson (Grüne) blieb dabei: „Jegliche Rückegasse zerstört sehr viel im Wald.“ Försterin Borasch bemerkte,

dass ein „ungepflegter Wald sehr viel gesunde Natur zerstört, wir müssen hier jetzt etwas tun“.

Revierleiterin Borasch eingeladen hatte Bürgermeister Klaus Korneder (SPD). Demnach stehen in dem Wald 15 bis 20 unterschiedliche Baum- und Straucharten. „Diese Vielfalt müssen wir erhalten“, sagte Borasch, „daher jetzt rasch tätig werden.“ Es gebe einige Bäume, die kaum eine Chance hätten, groß zu werden, „da müssen wir rundum behutsam freischneiden“. Zudem seien einige Birken und Pappeln bereits umgefallen. Ein Gutachten für das vier Hektar große Gelände liegt vor, nun gehe es darum, mit welcher Methode man die Bäume fällen wolle.

Zur Auswahl stünden ein hochmoderner Harvester, ein Holzvollernter, der die Bäume fällt, entastet und auf die passende Größe schneidet. Die Stämme werden mit einem Schlepper aus dem Wald befördert. Der kommt auch zum Einsatz bei der zweiten Möglichkeit, bei der die Stämme von Arbeitern umgelegt und entastet werden. Die dritte Alternative wäre das Fällen von Hand und das Rücken mit dem Pferd oder mit leichten Maschinen. „Wir können den Festmeter für 30 Euro verkaufen, beim Einsatz des Harvesters bleiben 16 Euro je Festmeter übrig“, sagte Borasch. Beim manuellen Fällen und dem Abtransport mit schweren Schleppern seien es noch zehn Euro. „Die dritte Alternative dauert mehrere Wochen und würde ein Minus von 32 Euro je Festmeter bedeuten.“ Die Försterin rechnet insgesamt mit rund 400 Festmeter Holz, die entfernt werden. Wenn man schwere Transportfahrzeuge und den Harvester einsetze, müsse man zwei Rückegassen im Abstand von rund 30 Meter durch den Wald schlagen. Nach dem Entfernen der Bäume würden alte, überflüssige Schutzzäune entfernt und alle zehn Meter ein „Zukunftsbaum“ gepflanzt. Bäume, die besonders an die Bedürfnisse der Zukunft, wie wenig Regen, Hitze, Stürme angepasst sind. Auf der Fläche würden insgesamt 400 Zukunftsbäume gepflanzt werden.

Hannes Bussjäger (FW) bot an, dass die Feuerwehr Grasbrunn gerne unterstützend bereitstünde. „So können wir das Baumfällen üben“, sagte der Feuerwehrkommandant. Er bat allerdings darum, dass die Baumfällarbeiten auf Beerdigungen Rücksicht nehmen, „das letzte Mal war das nicht der Fall und zum Teil extrem störend“. Korneder versprach, dass man dies auf alle Fälle berücksichtigen wolle und auch noch einen guten Lagerplatz für das Holz finden müsse. „Das kann ja nicht direkt am Friedhof liegen.“ Mit 13:6 Stimmen beschloss der Gemeinderat, die Fällungen manuell vorzunehmen und bodenschonende Schlepper und kleine Rückewagen einzusetzen. BERT BROSCH

